



Gesellschaft für Vogelkunde • Museumsplatz 1/10/8, A-1070 Wien • www.birdlife.at • hans.uhl@birdlife.at • 0699 141 099 41

Bericht zum Projekt Kiebitz-Schutz im Naturpark Obst-Hügel-Land, 2016-2017



Projektbericht an den Naturpark Obst-Hügel-Land

Hans Uhl
November 2017

Obstkultur.
Freude pur!



MIT UNTERSTÜTZUNG VON LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raumes.
Hier investieren wir zusammen
für ein besseres Leben in
der ländlichen Gebiete.



Auftraggeber:

Naturpark Obst-Hügel-Land
DI Rainer Silber
Kirchenplatz 1
4076 St. Marienkirchen/Polsenz

Auftragnehmer:

BirdLife Österreich
Gesellschaft für Vogelkunde
Museumsplatz 1/10/8, A-1070 Wien
office@birdlife.at
www.birdlife.at

Hans Uhl
Kremsstraße 6, 4553 Schlierbach
0699-14109941
hans.uhl@birdlife.at

Inhalt

Auftragsinhalt und Ausgangslage	4
Untersuchungsgebiet und Methoden	4
Erhebung Kiebitz-Brutbestand	5
Brutverlauf.....	5
Schutzmaßnahmen.....	5
Bruterfolg	7
Effizienz der Schutzmaßnahmen	9
Öffentlichkeitsarbeit.....	9
Ausblick	9
Literatur	10
Anhang 1: Presseaussendung vom 19.7.2017	11
Anhang 2: Kiebitz-Artikel zum Projekt im ÖKO-L, 12/2017	14

Auftragsinhalt und Ausgangslage

BirdLife Österreich wurde vom Naturpark Obst-Hügel-Land mit Werkvertrag vom 16.2.2016 zur fachlichen Beratung und Durchführung des zweijährigen Projektes „Kiebitz-Schutz im Naturpark Obst-Hügel-Land“ beauftragt. Einen Zwischenbericht zu den vorläufigen Projektergebnissen des Jahres 2016 übermittelte BirdLife am 8.9.2016 an den Auftraggeber.

Der nun vorliegende Endbericht fasst diesen Zwischenbericht und Ergebnisse des Jahres 2017 zusammen. Eine ausführliche Darstellung der Ausgangslage der Kiebitz-Vorkommen in Oberösterreich und im Arbeitsgebiet findet sich im ÖKO-L-Artikel zum Projekt, der im Dezember 2017 erscheint (siehe Anlage). Aktuelle Untersuchungen zu den Auswirkungen moderner landwirtschaftlicher Nutzungsformen in Kiebitz-Kolonien in Ackergebieten im Linzer Becken sind in UHL, 2016 publiziert. Eine Darstellung der bundesweiten Situation zum Kiebitz-Schutz findet sich in PROBST & UHL, 2014. Eine Untersuchung der Vogelvorkommen im Naturpark ergab im Jahr 2013 einen Brutbestand von rund 40 bis 50 Paaren (UHL et al. 2014).

Untersuchungsgebiet und Methoden

Die untersuchten Probeflächen umfassen insgesamt 2 km². Sie besteht aus den beiden Teilgebieten „Eben“ mit 1,2 ha und „Leppersdorf“ mit 0,8 ha. Diese Flächen liegen im oberösterreichischen Alpenvorland und sind Teil der Landschaftseinheit „Inn- und Hausruckviertler Hügelland“. Der Naturpark Obst-Hügel-Land hebt sich aufgrund der hügeligen Landschaft und der sanften Geländeformen mit etlichen kleinen Tälern und Einschnitten von den benachbarten Ebenen des Eferdinger Beckens und der Welser Heide ab. Auf den Kuppen dominiert Ackerbau und Intensivgrünland. In den kleinen Tälern dazwischen und an den steileren Hängen strukturieren Mischwälder, Galeriegehölze, Obstplantagen, Streuobstbestände und Einzelbäume die Landschaft.

Die untersuchten Flächen wurden aufgrund der Tatsache, dass hier die größten Kiebitz-Kolonien existieren, ausgewählt. Sie zählen zu den offensten Landschaftsabschnitten nur mit Einzelbäumen oder kleinen Alleen bestanden. Im Wesentlichen wird hier Ackerbau praktiziert. Wiesen kommen nur auf kleinen Randflächen vor.

Es erfolgten zwischen dem Brutbeginn der Kiebitze Mitte März und Ende Juni jeden Jahres mindestens 10, möglichst vollständige Erhebungen der Brutvorkommen und Neststandorte sowie bei Bedarf mehrere Teilerhebungen um Schutzmaßnahmen rechtzeitig organisieren zu können. Neststandorte und Revier haltende Kiebitze wurden in Tageskarten und entsprechenden Listen dokumentiert.

Die Kontaktnahme mit Landwirten erfolgte ab Ende März bei Vorhandensein der ersten Nester. Sobald auf einem Feldstück mindesten vier Kiebitze brüteten, wurden den Landwirten einjährige Förderverträge zur Verzögerung der nächsten Bewirtschaftungsgänge angeboten. Bei späteren Ersatzgelegen auf diesen Förderflächen sowie auf herkömmlich bewirtschafteten Äckern mit hoch bebrüteten Gelegen wurde den Landwirten angeboten, die Nester auszustecken um ein kleinräumiges Umfahren (ca. 15 m²) zu ermöglichen. In

einigen Fällen kam dieses Angebot allerdings zu spät bzw. hatten die Landwirte kurzfristig die Felder schon mechanisch bearbeitet.

Erhebung Kiebitz-Brutbestand

In der Brutsaison 2016 wurden 32-35 Kiebitz-Paare festgestellt (20 Paare in der Probefläche Eben, 12-15 in Leppersdorf). Im Jahr 2017 betrug die Vergleichszahlen gesamt 26-31 Paare (15-18 Paare in Eben, 11-13 Paare in Leppersdorf). Im Vergleich zum Jahr 2013 kann von einem leicht fluktuierenden Bestand gesprochen werden (in Eben 11-17 Paare, in Leppersdorf 11 Paare), wie für diese Art vielerorts typisch. Rückgänge wie in den meisten Grünlandgebieten Oberösterreichs sowie in weiten Teilen des Bundesgebietes sind hier nicht zu beobachten.

Brutverlauf

Erste brütende Kiebitze wurden bereits am 21.3. festgestellt, die letzten, mit teilweise überraschend hohe Zahl an Ersatzgelegen, z. B. neun bebrütete Nester noch am 30.5.2016 oder sieben am 1.6.2017. Abseits der Schutzmaßnahmen ist es (wie derzeit für Ackergebiete üblich) zu häufigen Nestverlusten durch maschinelle Feldbewirtschaftung gekommen und in der Folge zu regelmäßigen, räumlichen Verlagerungen der Reviere und Neststandorte. Erste kleine Pullis wurden am 12.4.2016 sowie am 18.4. 2017 notiert. Die ersten flüggen Jungvögel wurden am 14.5.2016 sowie am 19.5.2017 beobachtet.

Nicht flügge Jungvögel und dadurch weiter durch maschinelle, landwirtschaftliche Tätigkeiten gefährdete, hielten sich bis Mitte Juni in den Feldern auf. Allerdings nimmt diese Bedrohung mit zunehmender Mobilität der Jungvögel ab. Der Verlauf der letzten Brutperiode bzw. die exakte Zahl flügger Jungvögel aus späten Ersatzgelegen ist mit den angewandten Beobachtungsmethoden bzw. durch die dann hochstehende Vegetation nur lückenhaft bekannt. Allerdings ist anhand der Absenz von warnenden Altvögeln gut einschätzbar, in welchen Abschnitten die Bruten gänzlich verloren gegangen sind.

Schutzmaßnahmen

Beratung der Landwirte

Durch die persönliche Beratung von 12 Landwirten konnte Problembewusstsein und Verständnis für die Anliegen des Kiebitzschutzes erreicht werden. Ein Zeugnis davon ist, dass 2016 ein Nachbar (der ursprünglich nicht beraten wurde) zur Selbsthilfe griff und zwei Kiebitz-Nester selbst lokalisierte, aussteckte und schonte. Der Kiebitz-Schutz wurde auf diesem Weg zum Gesprächsthema in der Bauernschaft. Kaum Rückmeldungen aus der Bauernschaft hat es hingegen zu den schriftlich ausgesandten Projektinformationen gegeben.

2016 beteiligten sich fünf landwirtschaftliche Betriebe an konkreten Schutzmaßnahmen, 2017 waren es vier.

Kiebitz-Zeitflächenfenster auf bewirtschaftetem Acker

2016: 2016 wurde durch eine 4,19 ha große Vertragsfläche mit einem Bewirtschaftungsverzicht von Mitte März bis 5.5. das erfolgreiche Brüten von zumindest sieben Brutpaaren ermöglicht. Im Lauf der Brutsaison erfolgte Zuzug, von zumindest drei Paaren. Die schonend durchgeführten Aussaatarbeiten am 6.5. überlebte ein Großteil der kleinen Pullis. Am 14.5. hielten sich hier mindestens 16 Jungvögel auf. Es kam nach der Aussaat umgehend zu neuen Brutversuchen von 2-3 Paaren. Insgesamt konnten mindestens 18 flügge Jungvögel auf dieser Fläche bestätigt werden, der weitaus höchste Bruterfolg im gesamten Projektgebiet.

2017: Drei Landwirte mit insgesamt 12 ha schützten die Kiebitz-Bruten durch eine Verzögerung der Aussaat bis 10.5. Auf diesen drei Äckern brüteten 14 bis 16 Kiebitz-Paare. Der Spätwintereinbruch Ende April verursachte eine hohe Ausfallsrate an Erstgelegen. Zumindest sechs Paare verloren dadurch ihre Gelege. Trotz der dazu kommenden (die Mortalität der Küken steigernden), großen Trockenheit im Juni, gelangten mindestens 16 Jungkiebitze bis zum Flüge werden, zumindest 11 davon aus den Maßnahmenflächen. Ohne diese Maßnahmen wäre der Bruterfolg in diesem Jahr jedenfalls erschreckend gering ausgefallen.

Nester-Ausstecken

2016: Insgesamt wurden zwischen 4.4. und 5.5. neun Nester auf vier Feldern von vier unterschiedlichen Betrieben ausgesteckt. Bei den Erstversuchen stellten sich unterschiedliche Reaktionen der Altvögel heraus, auf die ca. 1 m hohen, vier dünnen Holzstäbe (Entfernung zum Nest ca. 4 m). Während ein Weibchen umgehend das Brüten im schütterten Wintergetreide fortsetzte, blieb ein zweites dem Gelege eine Stunde lang fern. Erst nach dem Kürzen der Stäbe auf ca. 50 cm begann es zu brüten. Weitere Störeinträge konnten nicht festgestellt werden.

Die Zerstörung aller Gelege durch Bewirtschaftungsmaßnahmen konnte so verhindert werden. Aus zumindest sechs der neun Gelege schlüpften mindestens zwölf Jungvögel. Aufgrund zusätzlicher erfolgreicher Ersatzbruten (v. a. auf Maisflächen) ist eine eindeutige Zuordnung des endgültigen Bruterfolges aus dieser Maßnahme nicht möglich. Auffällig ist, dass es in drei der vier Felder mit dieser Maßnahme in der Folge zu einem Anwachsen der kleinen Brutkolonien gekommen ist, ähnlich wie beim Zeitflächenfenster.

2017: Insgesamt wurden 11 Nester auf Flächen von vier Betrieben ausgesteckt. Diese Maßnahme kam aufgrund der vielen Spätbruten in diesem Jahr auch auf den Zeitflächenfenstern zum Einsatz (s. Abb. 1). Jedenfalls wirkt sich der damit verbundene (erhebliche) Personaleinsatz nicht nur positiv auf die Schlupfrate aus Erstgelegen aus, sondern auch positiv auf das Gesprächsklima mit den Landwirten.

Bruterfolg

2016: Insgesamt haben im Teilgebiet Eben 20 Kiebitz-Paare einen Bruterfolg von mindestens 20 flüggen Jungvögeln gezeitigt, 18 davon aus dem Vertragsacker, plus einer nicht näher verifizierbaren Anzahl von Jungvögeln aus späten Ersatzgelegen. Damit lag in diesem Teilgebiet die Nachwuchsrate jedenfalls im Bereich für vitale, sich selbst erhaltende Populationen, wahrscheinlich deutlich darüber. Teilgebiet Leppersdorf: Hier wurden noch am 27.5. drei halbwüchsige und ein brütender Kiebitz nachgewiesen. Obwohl es in diesem sehr intensiv bewirtschafteten Feldabschnitt zu einer Reihe von Ersatzgelegen gekommen ist dürfte der Bruterfolg gering geblieben sein. Nach dem Ausstecken bzw. Aussparen von zwei Nestern am 4.4. in einem Wintergetreidefeld, konnten zwar kleine Jungvögel aber kein endgültiger Bruterfolg bestätigt werden.

2017: Im Vertragsacker bei Leppersdorf mit verzögerter Maisaussaat überlebten mindestens 6 Jungkiebitze bis zum Flügel werden, während in den Feldern ringsum alle Nester und Jungvögel verloren gingen (s. Abb. 4). Die südlich gelegene Vertragsfläche in Eben entwickelte sich wie im Vorjahr, dank des Bewirtschaftungsverzichtes in der ersten Brutphase zu einem „Kiebitz-Magnet“ mit bis zu 7 bebrüteten Nestern am 5.4. (s. Abb. 3). Nach dem lokal sehr hohen Brutaufschlag durch den Spätwintereinbruch wurden hier vier Nester kleinräumig geschützt, allerdings ohne einen endgültigen Bruterfolg. Verlustursachen der Jungvögel aus den Ersatzgelegen könnte die große Trockenheit im Juni gewesen sein, oder Prädatoren.

Abb. 1 (unten): kleinräumig geschütztes Ersatzgelege in Eben; Abb. 2 (rechts): sehr spätes, erfolgloses Ersatzgelege ebendort; beide Fotos: 13.6.2017



Abb. 3: Brutbestand, Maßnahmenflächen und Bruterfolg im Jahr 2017 im Teilgebiet Eben

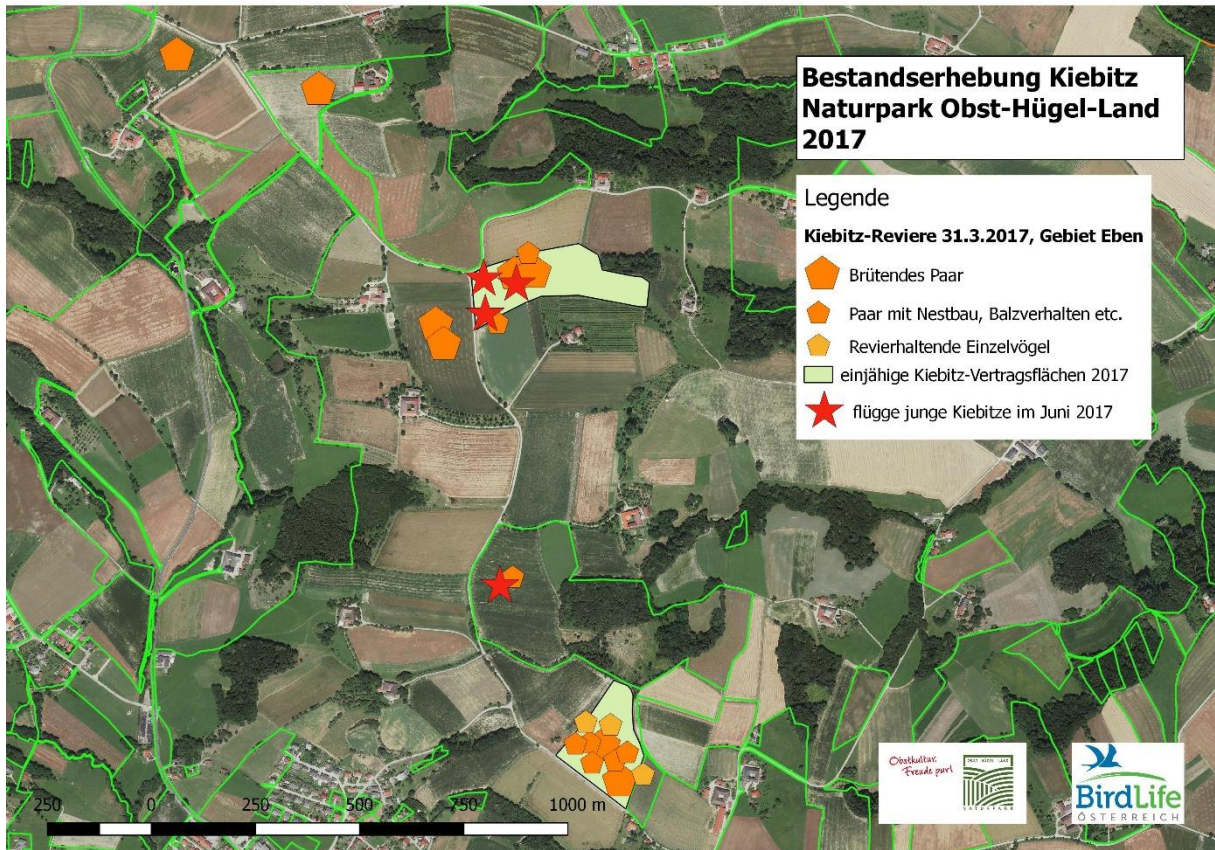
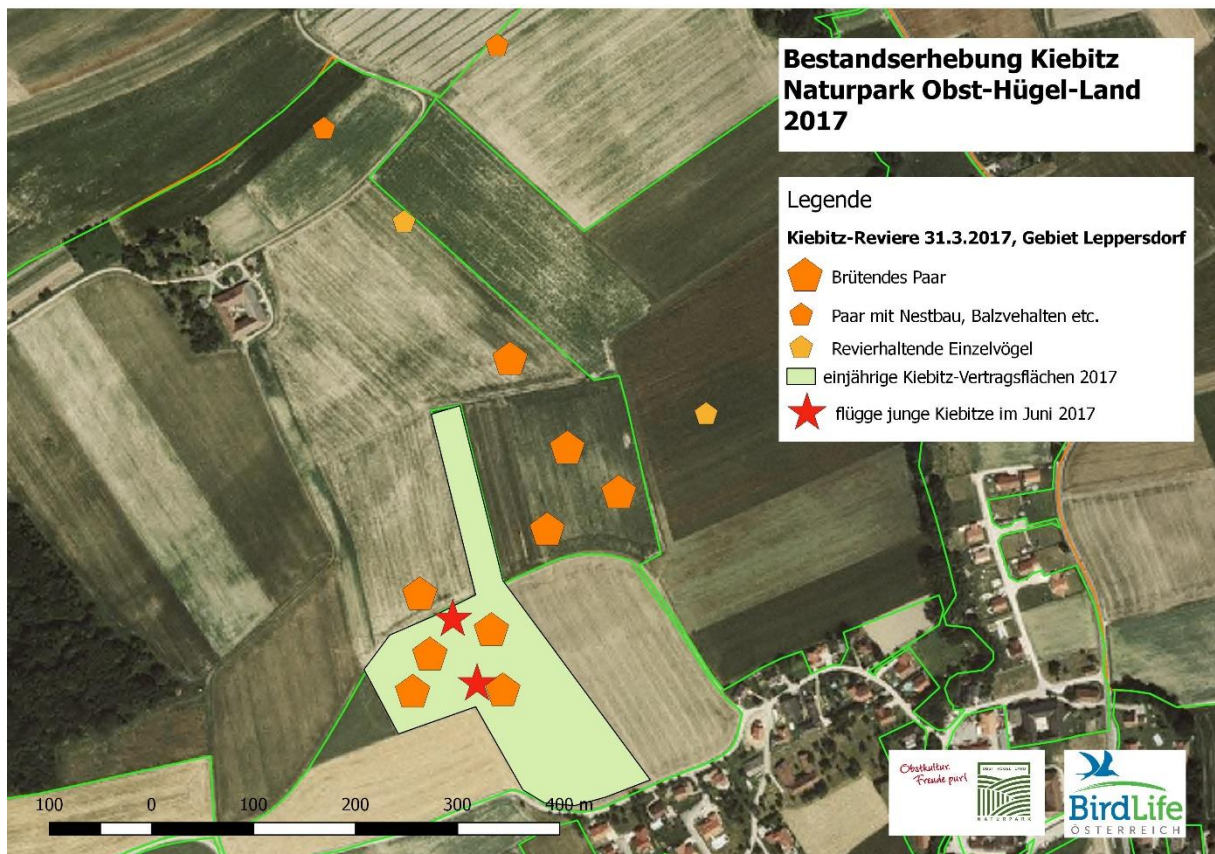


Abb. 4: Brutbestand, Maßnahmenflächen und Bruterfolg im Jahr 2017 in Leppersdorf



Effizienz der Schutzmaßnahmen

Zusammenfassend ist anhand der Bruterfolgsdaten festzuhalten, dass die Maßnahme „Bewirtschaftungspause vor der Maisaussaat“ auch im Verhältnis Schutzaufwand und Erfolg die bislang effizienteste ist. In Normaljahren können damit der Bruterfolg auf ein bestandsstabilisierendes Niveau gehoben und damit die Projektziele erreicht werden.

Die Maßnahme „Ausstecken von Kiebitz-Nestern“ erweist sich als arbeitsaufwendig, gleichzeitig wird der Bruterfolg gesteigert und jedenfalls bei den Landwirten viel Sympathie für den Kiebitz-Schutz geweckt. Es ist zumindest für den Zeitraum von zwei Jahren belegt, dass durch eine Kombination beider Maßnahmen ein wesentlicher Beitrag für einen positiven, regionalen Bestandstrend geliefert werden kann. Dieses Ergebnis bestätigt ähnlich gute Erfahrungen mit vergleichbaren Maßnahmen im Kiebitz-Schutzprojekt in Vorarlberg (PUCHTA 2016 und Mitteilung Max Albrecht, Abt. Naturschutz, Land Vorarlberg).

Dagegen wurden die angebotenen, mehrjährigen ÖPUL-Maßnahmen von den Landwirten nicht angenommen. Nach Rückmeldungen vieler, im Projektgebiet relativ intensiv wirtschaftender Landwirte, sind sie ökonomisch wenig attraktiv und durch die längere Bindungszeit auch schwer dauerhaft mit den Betriebsabläufen in Einklang zu bringen.

Weitere Details und Fotos dazu im ÖKO-L-Artikel im Anhang.

Öffentlichkeitsarbeit

Im Rahmen dieses Projektes wurden von BirdLife folgende Beiträge zur Öffentlichkeitsarbeit geleistet:

- Vortrag bei der Präsentation des Schutzprojektes für den Workshop mit Landwirten am 24.11.2015
- Bereitstellung von Texten für die Naturpark-Zeitung sowie für Publikationen der „Naturparke Österreichs“
- Presseaussendung zu den Projektergebnissen am 19.7.2017 (s. Anhang 1)
- Publikation der fachlichen Ergebnisse in der Zeitschrift ÖKO-L im Dezember 2017 (s. Anhang 2)
- Artikel-Beitrag über das Kiebitz-Projekt im Informativ (Zeitschrift des OÖNB) im Dezember 2017

Ausblick

Derzeit laufen Gespräche über eine Weiterführung des Projektes im Naturpark. Untersuchungen über mehrere Jahre verbessern die Validität der Ergebnisse, wie anhand des Ausnahmefrühjahrs 2017 leicht nachvollziehbar ist (s. a. ÖKO-L-Artikel in Anhang). Solide Projektdaten begünstigen die angedachte Ausweitung derartiger Kiebitz-Schutzprojekte auf möglichst alle großen Kiebitz-Kolonien und zwar bundesweit.

Schon die vorliegenden Zwischenergebnisse nimmt BirdLife mit in die laufenden Gespräche mit Vertretern von Ministerium und Ländern über die künftige Neugestaltung des ÖPUL-Programms. Regionale Artenschutz-Projekte sind dabei auch für Feldvögel wie den Kiebitz ein Thema. Neben einer Verbesserung der ökonomischen Attraktivität der Förderprämien für komplexe Vogelschutzmaßnahmen wird dabei auch Wert gelegt, die bürokratischen Teilnahmehürden zu verringern.

Literatur

PROBST R. & H. UHL (2014): Schutzkonzepte für Kiebitz-Bruten. – Bericht von BirdLife Österreich, gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Wien. 24 S.

PUCHTA A. (2016): Sensationeller Kiebitz-Bruterfolg im nördlichen Rheintal. Vorarlberger Jagd. Jänner/Februar. 4-6.

UHL H. (2016): Schutzkonzepte für Kiebitz-Bruten in Ackergebieten. Vogelkundliche Nachrichten Oberösterreich, Naturschutz aktuell, 24: 67-87.

UHL H., J. KROPFBERGER & J. LIMBERGER (2014): Die Vogelwelt des Naturparks Obst-Hügel-Land. Unpubl. Projektbericht an den Naturpark Obst-Hügel-Land. 46 S.

Anhang 1: Presseaussendung vom 19.7.2017

Obstkultur.
Freude pur!



PRESSEINFORMATION

Deutlich mehr Kiebitz-Nachwuchs im Naturpark Obst-Hügel-Land

BirdLife Österreich und Naturpark Obst-Hügel-Land freuen sich über Erfolg der gemeinsamen Schutzmaßnahmen

Linz / Wien, 19. Juli 2017 - **Trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse während der Brutzeit gibt es heuer im Naturpark Obst-Hügel-Land deutlich mehr Nachwuchs des bedrohten Kiebitz. Mindestens 16 junge Kiebitze überlebten bis zum Flüge werden, wie die Forschungsergebnisse von BirdLife Österreich zeigen. Der beste Bruterfolg wurde dort erzielt, wo Landwirte ihre Maisaussaat um mehrere Wochen verzögert haben. Das zweijährige Pilotprojekt zeigt, wie Landwirtschaft und Naturschutz gemeinsam neue, erfolgreiche und effiziente Kooperationen für vor dem Aussterben bedrohte Feldvögel eingehen.**

„Der bodenbrütende Kiebitz klettert bedauerlicherweise in den europäischen Roten Listen stetig nach oben“, erklärt Hans Uhl, Projektleiter von BirdLife Österreich: „Der Bestand ist in Europa um mehr als die Hälfte, in Österreich allein seit 1998 um über 30 Prozent eingebrochen.“ Kiebitze verlieren durch die hohe Intensität der flächendeckenden Acker- und Wiesenbewirtschaftung kontinuierlich ihre Gelege. Gibt es über mehrere Jahre zu wenig Nachwuchs, schrumpft die Population, leider oft bis zum regionalen Aussterben dieser attraktiven Vogelart. Daher entwickelten BirdLife Österreich und der Naturpark Obst-Hügel-Land gemeinsam mit Landwirten der Region Schutzmaßnahmen für den Kiebitz. „Neben dem langfristigen Schutz der Feldvögel wie Kiebitz und Rebhuhn, war uns wichtig, dass unsere erarbeiteten Maßnahmen für die Landwirtschaft praxistauglich sind!“, betont Rainer Silber, GF Naturpark Obst-Hügel-Land. Unterstützt wird dieses Projekt von der Abteilung Naturschutz des Landes OÖ sowie der Europäischen Union.

„Es ist erfreulich zu sehen, dass die Maßnahmen des Naturschutzes Wirkung zeigen. Durch aktives Zugehen auf unsere Landwirte und durch Vertragsnaturschutz ist es uns möglich, zielgerichtet Schutzmaßnahmen zu treffen und so unsere heimische Fauna zu schützen und zu stärken. Wir haben es durch intensive Verhandlungen und persönliche Kontakte geschafft, das Bewusstsein für die Notwendigkeit des Natur- und Artenschutzes zu verstärken und sind damit auf einem guten Weg, den wir auch weiter mit Augenmaß und Hausverstand gehen werden“, freut sich Naturschutzreferent LH-Stv. Dr. Manfred Haimbuchner.

Schutzmaßnahmen der Landwirte

Zwei Ansätze wurden im Rahmen dieses zweijährigen Pilotprojektes realisiert: Landwirte verzögerten die Maisaussaat um mehrere Wochen bis nach dem 10. Mai. Dadurch schützten sie die Erstgelege der Kiebitze im Monat April. Ohne diese Maßnahme gehen erfahrungsgemäß bis zu 100% dieser ersten Nester verloren. Zusätzlich orteten und kennzeichneten BirdLife-Mitarbeiter ungeschlüpfte Gelege noch vor der maschinellen Bewirtschaftung. „Bisher haben sich sieben landwirtschaftliche Betriebe an diesen Schutzmaßnahmen beteiligt,“ erzählt Uhl: „Mit Teilerfolgen, die absolut vielversprechend sind!“ Eine finanzielle Abgeltung möglicher Ertragsverluste aufgrund der verspäteten Maissaat ist ebenso wesentlicher Baustein des Projektes. Das Land Oberösterreich übernimmt, sofern keine ÖPUL-Förderungen zur Anwendung kommen, diese einjährigen Entschädigungszahlungen an die Landwirte.

Details zur Brutsaison 2017

Dieses Jahr brüteten zwischen 20 und 26 Kiebitz-Paare im zwei Quadratkilometer großen Projektgebiet bei St. Marienkirchen/Polsenz und Scharten. Wetterkapriolen setzten den Vögeln enorm zu. Uhl: „Zuerst verursachte der ungewöhnlich starke Kälteeinbruch zu Ostern zahlreiche Gelegeverluste. Danach hatten viele junge Kiebitze mit der großen Trockenheit im Juni zu kämpfen. Diese führte in den Mais- und Sojaäckern zu einem enormen Rückgang der Nahrungstiere wie Insekten und Regenwürmer. So dürften einige junge Kiebitze verhungert sein.“

Detailergebnisse

Trotz ungünstiger Wetterbedingungen im heurigen Frühjahr ist es mithilfe der Schutzmaßnahmen gelungen, den Bruterfolg der Kiebitze zu heben. „In einem Vertragsacker mit verzögerter Maisaussaat bei der Ortschaft Leppersdorf haben mindestens sechs Jungkiebitze überlebt, während auf den Feldern ringsum alle Nester verloren gingen!“, berichtet Hans Uhl und bekräftigt: „11 der 16 Jungkiebitze entstammen den Schutzmaßnahmen, ohne die der heurige Bruterfolg erschreckend gering gewesen wäre.“ Am effektivsten wirkt die Schutzmaßnahme der verzögerten Maisausaat, wie auch 18 flügge Kiebitze auf einem Vertragsacker im Vorjahr bewiesen haben. Diese Zwischenergebnisse decken sich mit Forschungsergebnissen zum Kiebitz in Vorarlberg. Ein bundesweites Ausdehnen des Schutzprojektes, vor allem für die großen Kiebitz-Kolonien in Ackergebieten, wäre wünschenswert.

Die beigefügten Fotos stehen Ihnen bei Angabe des angeführten Fotoautors © und im Zusammenhang mit dieser Aussendung zur Verfügung.

Rückfragehinweis:

Dr. Susanne Schreiner, Pressesprecherin BirdLife Österreich

Mobil: +43 (0) 699 181 555 65, susanne.schreiner@birdlife.at, www.birdlife.at

BirdLife Österreich setzt sich für den Vogel- und Naturschutz in Österreich und grenzüberschreitend ein. BirdLife Österreich verwirklicht wissenschaftlich fundierte Natur- und Vogelschutzprojekte in den vier Kernbereichen: Artenschutz, Lebensräume, Nachhaltigkeit und Bewusstseinsbildung. BirdLife Österreich ist Partner von BirdLife International, dem weltweit größten aktiven Netzwerk von Natur- und Vogelschutzorganisationen mit über 2,7 Millionen Mitgliedern in 120 Ländern.

DI Rainer Silber, GF Naturpark Obst-Hügel-Land

Tel.: 07249/47112-25, info@obsthuegelland.at, www.obsthuegelland.at

Der Naturpark Obst-Hügel-Land liegt in den Gemeinden Scharten und St. Marienkirchen/Polsenz im Bezirk Eferding (Oberösterreich). 2005 wurde das Gebiet aufgrund der besonderen Streuobst-Kulturlandschaft als „Naturpark“ ausgezeichnet. Der kleinräumige Wechsel zwischen traditionellen Streuobstwiesen, Erwerbsobstkulturen, Ackerflächen, Wiesen und Waldstücken ist typisch für das Obst-Hügel-Land. Naturparke erfüllen vier wichtige Aufgaben: Bildung, Regionalentwicklung, Erholung und Naturschutz. Das Kiebitzschutzprojekt ist eines von mehreren Artenschutzprojekten im Naturpark Obst-Hügel

MIT UNTERSTÜTZUNG VON LAND UND EUROPÄISCHER UNION



LE 14-20
Entwicklung für den Ländlichen Raum

Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete



Oberösterreichische Nachrichten Wels
21/07/2017
Seite 2
Land Österreich
Region Oberösterreich
Auflage 19.550

Reichweite 37895
Artikelfläche 15051 mm²
Skalierung 100 %
Artikelwerbewert Euro 1292.88

OÖNachrichten
www.nachrichten.at

Erfolge im Artenschutz: Mehr Kiebitz-Jungvögel

Nachwuchs im Naturpark Obst-Hügel-Land

SANKT MARIENKIRCHEN/SCHARTEN. Im Naturpark Obst-Hügel-Land gibt es dank zweier gemeinsamer Schutzmaßnahmen der Bauern und der Vogelschutzorganisation BirdLife heuer deutlich mehr Kiebitz-Nachwuchs: Die Maisaussaat wurde um mehrere Wochen verzögert, und BirdLife-Mitarbeiter kennzeichneten ungeschlüpfte Gelege vor der Bewirtschaftung. Das Land hat sich zudem bereit erklärt, bei Ernteeinbußen Entschädigungszahlungen zu übernehmen.

16 kleine Vögel konnten bis zum Flüggewerden überleben. Das ist besonders erfreulich, weil der Feldvogel aus der Familie der Regenpfeifer bedroht ist. Außerdem war es heuer im Frühling zu kalt und im Juni zu trocken. „Der bodenbrütende Kiebitz klettert bedauerlicherweise in den europäischen Roten Listen stetig nach oben“, erklärt Hans Uhl, Projektleiter von BirdLife Österreich.

Aus diesem Grund entwickelten BirdLife und Naturpark die Projekte zum Artenschutz, die von der EU und der Abteilung Naturschutz des Landes unterstützt werden. „Uns war wichtig, dass unsere erarbeiteten



Kiebitz ist in Österreich bedroht. (Limb.)

ten Maßnahmen auch für die Landwirtschaft praxistauglich sind“, sagt Rainer Silber, Geschäftsführer des Obst-Hügel-Landes.

Bald ein bundesweites Projekt

„Das Überleben der Kiebitze ist eindeutig auf unsere Schutzmaßnahmen zurückzuführen. Ohne diese wäre der heurige Bruterfolg erschreckend gering gewesen“, sagt Uhl. Die Ergebnisse decken sich mit Forschungen zum Kiebitz aus Vorarlberg. Das sei Anlass genug, um das Schutzprojekt bundesweit auszudehnen.

Anhang 2: Kiebitz-Artikel zum Projekt im ÖKO-L, 12/2017

Text und Grafiken (ohne Fotos)

Erfolgreiche Schutzmaßnahmen für den Kiebitz in Ackerbaugebieten Oberösterreichs

Hans Uhl, BirdLife Österreich, Kreamsstraße 6, 4553 Schlierbach

Der Kiebitz: ehemals Symbolvogel für artenreiche, blühende Wiesenlandschaften – heute eher Indikator für die Probleme der modernen Intensivlandwirtschaft. Während Europa und Österreich jährlich sehr viel Geld für das Österreichische Programm für eine umweltgerechte Landwirtschaft (ÖPUL) ausgeben, gehen zur selben Zeit die meisten Bestände unserer Feldvögel rapide zurück, jene des Kiebitzes um 40% allein seit 1998. Ein Projekt von BirdLife Österreich und dem Naturpark Obst-Hügel-Land zeigt auf, wie den bis zu 3000 Kiebitz-Paaren in Oberösterreich geholfen werden kann.

Abb.1: fliegender Kiebitz (Dvorak)

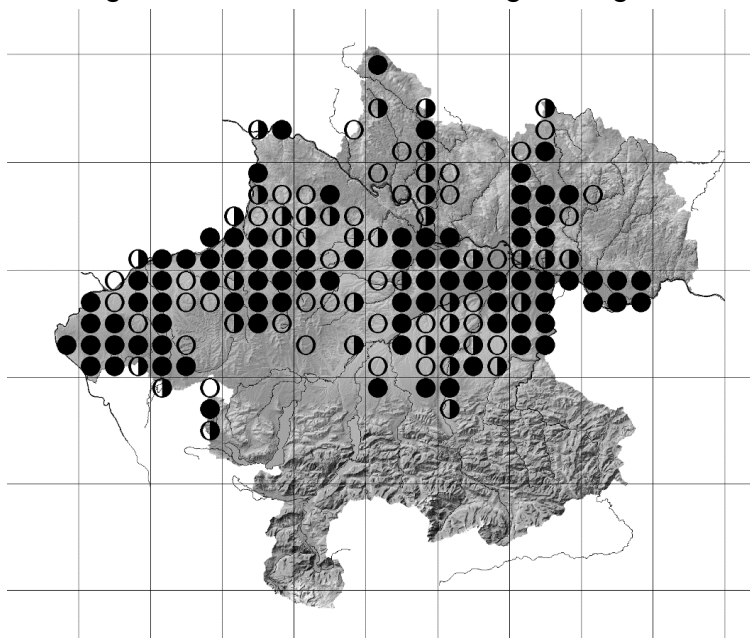
Abb. 2: Ausbringung von Biozid in Feld mit Kiebitz-Jungen (Uhl)

Verbreitung des Kiebitzes in Oberösterreich

Im Alpenvorland Oberösterreichs samt Donautal lebt mit 1300 bis 3000 Paaren eine der bundesweiten zentralen Populationen des Kiebitzes (UHL & WICHMANN 2013). Für ganz Österreich wird der Bestand auf 3500 bis 5000 Paare geschätzt (BIRDLIFE ÖSTERREICH 2013). Im Mühlviertel kommt er vor allem in den niedrigen Lagen vor, in den mittleren und höheren Lagen hingegen nur vereinzelt. Die überwiegende Umstellung des Kiebitzes von Brutplätzen in Wiesen auf Ackerhabitate spiegelt sich auch in der Verbreitungskarte wider (s. Abb. 3).

Abb. 3: Brutverbreitung des Kiebitzes in Oberösterreich 2013-2016;

Quelle: Datensammlung www.ornitho.at, Darstellung: Biologiezentrum Linz

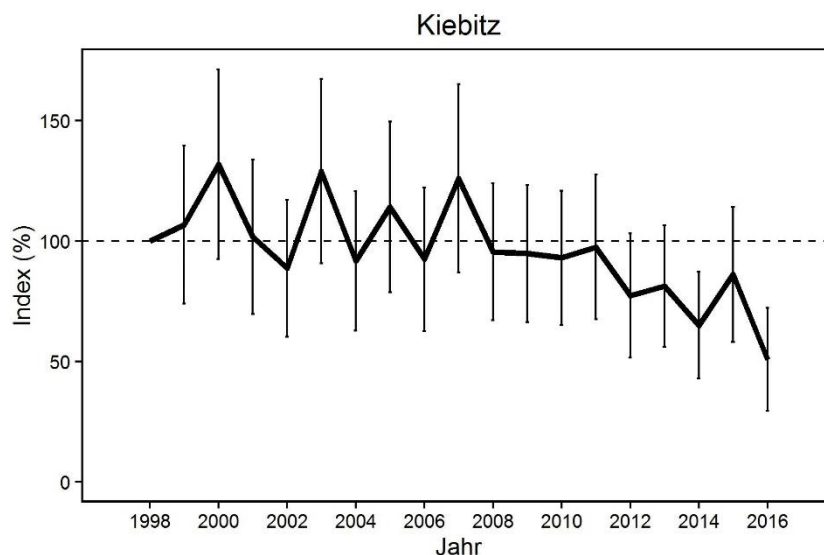


Mehr als 90% dieser Kiebitze dürften in Ackerkolonien brüten, während Vorkommen im Grünland vorwiegend auf Sonderstandorten mit Magerwiesenrelikten, z. B. im Ibmer Moor oder auf dem Flugplatz Welser Heide zu finden sind. Das hat zur Folge, dass Kiebitz-Schutz vor allem in Ackergebieten ansetzen muss, eine Aufgabe, der sich der Vogelschutz in Österreich nun langsam beginnt anzunehmen.

Bestandstrends

Europaweit sind die Kiebitzbestände im Sinkflug. Ein Minus von 58% zwischen 1980 und 2014 lässt Schlimmes für die nächsten Jahrzehnte befürchten (PECBMS 2017). Mit einem bundesweiten Rückgang von 40% seit 1998 sieht es nach den Zahlen des Brutvogelmonitorings bei uns um nichts besser aus (Abb. 4). Deshalb hat BirdLife diese Art zuletzt in die höchste Prioritätsstufe des Vogelschutzes in Österreich gereiht.

Abbildung 4: Trend Brutbestand Kiebitz in Österreich: Quelle: Teufelbauer & Seaman, 2017



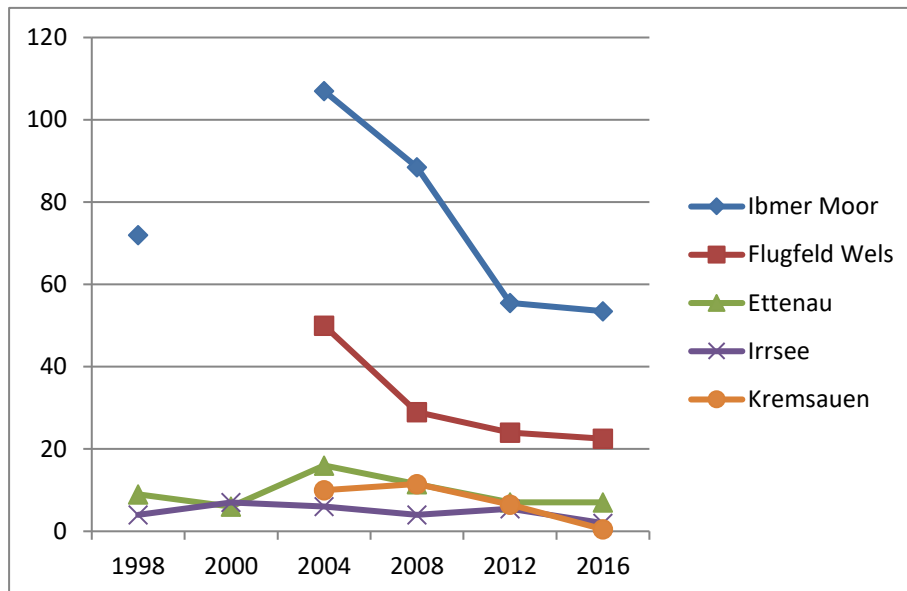
In einzelnen Bundesländern wie Kärnten zeichnet sich derzeit das völlige Erlöschen von Kiebitz-Vorkommen ab. Während Vorarlberg und Schweiz aufgrund des ebenfalls prekären Bestandseinbruchs auf jeweils weniger als 100 Paare z. T. sehr aufwändige Artenschutzprojekte durchführen, könnte man Oberösterreich mit 1300 bis 3000 Paaren fast als Kiebitz-Eldorado bezeichnen. Aber eben nur „fast“.

Oberösterreichs Kiebitze: Rückgänge und Verlagerungen

Ein Blick auf die Abbildung 5 zeigt, dass die Rückgänge in den Wiesenvogelgebieten auch hierzulande beachtlich sind, in Summe nahmen die Kiebitz-Bestände dort seit 2008 um 33% ab (2016: 120-140 Paare auf 50,8 km²). In einer der größten Kiebitz-Populationen in und um das Ibmer Moor ist es zu einer Halbierung von 107 auf 54

Paare seit 2004 gekommen, ganz ähnlich am Flugplatz Welser Heide (von 50 auf 23 Paare) oder in der Ettenau (von 16 auf 7 Paare). In den Kremsauen bei Schlierbach ist ein Vorkommen von 10 Paaren erloschen, ein weiteres nördlich davon schrumpft rasant. In den Naturschutzgebieten südlich des Irrsees waren im Jahr 2016 brütende Kiebitze erstmals nicht mehr festzustellen etc.

Abbildung 5: Bestandstrend Kiebitz in oberösterreichischen Wiesenvogelgebieten



Offensichtlich ist dabei, dass sich die Kiebitze vorläufig nur in größeren Magerwiesenarealen mit kleinen Populationen halten können und die kleinen Wiesenvogelschutzgebiete das Aussterben des Kiebitzes langfristig nicht verhindern werden können. Dass es in den großen Kiebitz-Ackerkolonien zumindest kurzfristig anders aussieht, belegt das Kiebitz-Monitoring von BirdLife in 10 in Oberösterreich verteilten Agrargebieten auf insgesamt 27,7 km² bzw. mit zuletzt 162 bis 187 Paaren. Es zeigt sich kurzfristig ein heterogenes Bild von gebietsweise leichten oder starken Bestandsrückgängen über stabile Situationen bis zu erheblichen Bestandsanstiegen.

So ist es zwischen 2012 und 2016 auf der Probefläche bei Hargelsberg zu einer Verdopplung der Kiebitzbestände gekommen (von 20 auf 42 Paare), in jener bei Feldkirchen im Mattigtal gar zu einem Anstieg um ca. 160% (von durchschnittlich 14 auf 36 Paare). Andererseits gehen die Kiebitze im schon zitierten Kremstal auch bei Rohr um mehr als 50% zurück, fast ebenso stark sind die Bestandseinbußen bei St. Marienkirchen am Hausruck.

Zusammenfassend lässt sich vorläufig sagen: Der Bestandstrend der kleinen Kiebitz-Teilpopulationen in den Wiesenvogelgebieten ist anhaltend negativ. In den überwiegenden Ackerkolonien kommt es bei langfristig schleichenden Arealreduktionen im Mühlviertel und im südlichen Alpenvorland in den verbleibenden Kerngebieten kurzfristig zu starken räumlichen Verlagerungen. Wie sich diese bedeutendsten Kernvorkommen weiter entwickeln, bleibt zu untersuchen, bzw. liegen

aus einem Forschungsprojekt von BirdLife erste Untersuchungsergebnisse über Habitat-Ansprüche und Bruterfolge vor.

Habitat-Präferenz und Bruterfolg in einem Ackergebiet bei Hörsching

Eine Untersuchung von zwei Kiebitz-Kolonien im Jahr 2014 bei Hörsching brachte folgendes Ergebnis (UHL 2016): Als Neststandorte und für die erste Phase der Kükenaufzucht wurden Ende März und Anfang April Zuckerrüben (42%), Soja (26%), Mais (13%) und Winterweizen (10%) bevorzugt, alle Nester im rasch wachsenden Winterweizen jedoch aufgegeben. Ersatzgelege im April auf den frisch bestellten Feldern zeigten weitaus geringere Ausfallraten. Aus dieser Phase stammte der überwiegende Schlupf- und Bruterfolg. Allerdings trafen die Kiebitz-Familienverbände in der Folge zunehmend auf suboptimale Kulturen mit zu hoch und dicht stehender Feldvegetation. Wo kurzrasige oder schütter bewachsene Ausweichflächen völlig fehlten, entstand ein Mangel an nutzbaren Nahrungsflächen mit entsprechend negativen Effekten auf die Reproduktionsrate.

Eine niedrige Vegetation ist vor allem für den Neststandort und seine Umgebung sowie als Nahrungsgebiet für die Jungen wichtig und das bis zum Ende der Brutzeit Ende Juni/Anfang Juli (MÜLLER et al. 2009). Die gegenteilige Aussage: „Stellen mit kurzer Vegetation im Mai und Juni sind in Oö. kein populationslimitierender Faktor“ (STEINER & JIRESCH 2016), ist fachlich nicht nachvollziehbar.

Wo ab Ende Mai 2014 kurzrasige Vegetation (Flugplatzwiesen) für Küken gut erreichbar war, hatten die Kiebitze den höchsten Reproduktionserfolg. Im Gebiet ohne vergleichbare Ausweichhabitate blieb die Nachwuchsrate deutlich darunter. Der Gesamtbruterfolg lag mit 0,6-0,8 flüggen Jungvögeln/Paar (23-28 Junge) an der Untergrenze der Zielwerte für Source-Populationen.

Abb. 6: Brutplatz in Zuckerrüben, ab Ende Mai zu dichte und hohe Vegetation (Uhl)

Abb. 7: Jungvogel bei Nahrungssuche in vegetationsarmem Acker (Uhl)

Abb. 8: Brutplatz in Zuckerrüben, Nahrungshabitat gemähte Flugplatzwiesen daneben (Uhl)

Abb. 9: Jungkiebitz in gemähter Magerwiese, Flugplatz Welser Heide (Limberger)

Die Erhebungen 2016 bestätigen diese Ergebnisse: Im Gebiet in dem die Kiebitze in Äckern unmittelbar neben den Flugplatzwiesen brüten (mit hohem Bruterfolg 2014) stieg der Bestand um 45% an. Im zweiten Gebiet mit größerer Entfernung der Nester zu den Wiesen (mit geringem Bruterfolg 2014), nahm der Brutbestand hingegen leicht ab. Der Positiveffekt für den Bruterfolg, der von einem Nebeneinander von Acker und Grünland ausgehen kann, ist auch in der Kolonie bei Feldkirchen (günstig hier die Viehweiden) oder am Südrand des Ibmer Moores feststellbar und entspricht den Forderungen nach mosaikartiger Anordnung der Habitatstrukturen und möglichst wenig Hindernissen zwischen Neststandort und Nahrungsplätzen, wie mehrfach für den Kiebitz beschrieben (z. B. MÜLLER et al. 2009, SHELDON et al. 2004).

Landwirtschaft und andere Einflussfaktoren

Selbstverständlich hängen Bruterfolg und daraus resultierende Bestandstrends nicht nur von landwirtschaftlichen Faktoren ab. Als Bodenbrüter des Offenlandes ist der Kiebitz vor allem durch landwirtschaftliche Nutzung, aber auch durch Prädation gefährdet oder durch Störungen am Brutplatz (HORCH et al. 2012). In Hörsching zeigte sich dies darin, dass der höchste Bruterfolg in jenem Gebiet erfolgte, in dem die Kiebitze lokal eine erhöhte Toleranz gegenüber anthropogenen Störungen entwickelten. Sie brüten hier in hoher Dichte in Feldern zwischen Flugplatzstraße, Betriebsgebiet, Bahntrasse und Flugplatz, z. T. mit Nestern in 30 m Entfernung zur Straße. Es ist anzunehmen, dass stark frequentierte Straßen Fressfeinde abhalten können (vgl. BAUER 2013, STEINER & JIRESCH 2016).

In einer neuen Studie von BirdLife wurden Kiebitz-Experten zur Wirksamkeit von Maßnahmen beim Kiebitz-Schutz befragt (PROBST et al. 2017). Als Hauptfaktoren nannten sie die Extensivierung von Agrarflächen sowie geeignete Habitatpflege von Grünland und Verhinderung von Verbuschung etc. Weniger Bedeutung messen sie der Verfolgung von Prädatoren bei. Internationale Studien gehen davon aus, dass beim Kiebitz die derzeitigen Reproduktionsraten zu niedrig sind um die Adultmortalität zu kompensieren bzw. dies die Hauptursache für die Rückgänge ist (RODBERGEN et al. 2011). Kiebitz-Schutz muss also bei der Bereitstellung geeigneter Lebensräume und damit verbunden bei der Erhöhung des Bruterfolges ansetzen.

Kiebitz-Schutzprojekt im Naturpark Obst-Hügel-Land

Diesem Ziel widmet sich eine Projekt des Naturparks Obst-Hügel-Land in den Gemeinden Scharten und St. Marienkirchen/Polsenz seit 2015. Es sollen gemeinsam mit den Landwirten Schutzmaßnahmen für Kiebitze in den Ackerkolonien entwickelt werden, die einerseits für eine breite Anwendung in der landwirtschaftlichen Praxis taugen, andererseits durch Kontrolle des Bruterfolgs die Effekte für die Kiebitz-Population evaluieren. Beides sind bislang leider keine Selbstverständlichkeiten im Umgang zwischen Vogelschutz und Landwirtschaft.

Ein Workshop mit Landwirten wurde organisiert sowie persönliche Beratungen von 20 Betrieben. Die Abteilung Naturschutz des Landes Oberösterreich erstellte einen regionalen Naturschutzplan samt sieben Kiebitz-Fördermaßnahmen für eine Umstellung der Feldbewirtschaftung.

Den Landwirten wurden für Kiebitz-Brutplätze Förderungen für folgende Maßnahmen angeboten:

- die Anlage mehrjähriger, bewirtschaftungsfreier Kiebitz-Inseln
- sechswöchiger Bewirtschaftungsverzicht auf bis zu 50% des Feldes nach jährlich neuen Vereinbarungen mit den Beratern
- die Anlage von Nahrungshabitaten für Jungkiebitze
- einjährige Kiebitz-Zeitflächen-Fenster, in denen zwischen 10.3. und 10.5. auf Bewirtschaftung verzichtet bzw. die Aussaat auf danach verschoben wird

- kleinräumiger Schutz von Kiebitz-Nestern durch Umfahren von mehreren Nestern je Feldstück

Die ersten drei, mehrjährigen Maßnahmen wurden über das ÖPUL-Programm angeboten (Prämienhöhen: 89 bis 700 €/ha/Jahr), die letzten beiden, einjährigen über Landesmittel. Die Prämien betragen hier bei Vorhandensein von mindestens vier Kiebitz-Paaren 200 Euro je Feldstück für kleinräumiges Umfahren oder 287 €/ha/Jahr für Kiebitz-Zeitflächen-Fenster.

Bestandsentwicklung im Naturpark Obst-Hügel-Land

In der Brutsaison 2017 wurden im 2 km² großen Projektgebiet 26-31 Paare festgestellt, 2016 waren es 32-35, im Jahr 2013 22-27. Die Zahlen liegen im Bereich normaler Bestandschwankungen. Der Kiebitz-Bestand blieb stabil. Es kam zu kleinräumigen z. T. starken Verlagerungen der Brutplätze zwischen den Jahren jedoch auch innerhalb einer Brutsaison.

Abb. 10: vom Landwirt bei Aussaat geschontes Kiebitz-Nest bei St. Marienkirchen (Uhl)

Abb. 11: brütendes Kiebitz-Weibchen in sprießendem Maisfeld (Uhl)

Abb. 12: Felder einer Kiebitz-Brutkolonie bei Leppersdorf (Uhl)

Die Kiebitze reagieren sehr rasch auf Brutverluste und andernorts günstige Brutvoraussetzungen, sei es aufgrund positiver Habitat-Bedingungen z. B. auf unbewirtschafteten Feldern oder geringen Prädationsdrucks in Teilgebieten. Vielfach wirken vermutlich beide Faktoren zusammen. So ist es auf einem Kiebitz-Acker bei Eben, der 2016 unter Vertrag genommen wurde, aufgrund der beruhigten Situation im April zu einem Zuzug von mindesten drei Paaren gekommen, so dass auf diesem Feld danach sieben Paare brüteten.

Mehrjährige Anlage von Kiebitz-Inseln

Die übereinstimmende Rückmeldung von Landwirten ist, dass mehrjährige Veränderungen der Betriebsabläufe auf den Feldern bei Aussaat, Düngung, Biozideinsatz etc. zu den angebotenen Fördersätzen ökonomisch nicht tragbar sind. Hinzu kommt, dass einige Betriebsleiter den bürokratischen Aufwand zur Förderabwicklung für unangemessen halten oder aus anderen Überlegungen nicht an der Naturschutzmaßnahme teilnehmen. Wenig überraschend ist es im Naturpark zu keiner derartigen Nutzungs-Vereinbarung gekommen. In Pasching nahmen 2017 zwei Betriebe an einjährigen derartigen Versuchsmaßnahmen teil. Diese neu angelegte Kiebitz-Insel in einem großen Zuckerrübenfeld, wurde mit zwei Kiebitz-Paaren dünner besiedelt als erwartet. Nach Nestprädation blieb der Bruterfolg aus.

Abb. 13: einjährige Kiebitz-Insel Pasching (Uhl)

Obwohl die Anlage von Kiebitz-Inseln vielfach empfohlen und praktiziert sind (z. B. SHELDON et al. 2004, CHAMPERLAIN 2009, SCHMIDT et al. 2015) zeigen die praktischen Erfahrungen in Oberösterreich Umsetzungsschwierigkeiten auf. Neben derzeit zu geringer ökonomischer Attraktivität ist damit eine räumliche Festlegung über meist fünf Jahre verbunden, die Nachteile bringen kann. Einerseits ist eine mehrjährige Bruttraditionen Voraussetzung um eine optimierte Lage der Kiebitz-Inseln zu ermöglichen bzw. die Zustimmung des Landwirtes exakt diese Flächen zu extensivieren. Andererseits müssten Verträge so angelegt sein, dass auf räumliche Verlagerungen der Kiebitz-Kolonien Rücksicht genommen werden kann, eine förderliche Herausforderung, zumindest im ÖPUL.

Ausstecken und kleinräumiges Umfahren von Kiebitz-Nestern

Nach Erfahrungen im Naturpark ist diese Maßnahme jedenfalls ein „Türöffner“ für den Kiebitz-Schutz. Die zahlreichen Gespräche mit den Landwirten steigern die Akzeptanz des Kiebitz-Schutzes erheblich.

Abb: 14: Projektmitarbeiterin Wiesmeyer beim Ausstecken eines Kiebitz-Nestes (Uhl)

Abb: 15: kleinräumig ausgesparter Kiebitz-Neststand bei Eben 2017 (Uhl)

Abb: 16: sich bei Gefahr auf Boden drückender Jungkiebitz (Uhl)

Insgesamt wurden 20 Nester auf sieben Feldern von sechs unterschiedlichen Betrieben ausgesteckt. Bei den Erstversuchen stellten sich unterschiedliche Reaktionen der Altvögel auf die ca. 1 m hohen, vier dünnen Holzstäbe heraus (Entfernung zum Nest ca. 4 m). Während ein Weibchen umgehend das Brüten im schütterten Wintergetreide fortsetzte, blieb ein zweites dem Gelege eine Stunde lang fern. Erst nach dem Kürzen der Stäbe auf ca. 50 cm begann es zu brüten. Weitere Störeinträge konnten nicht festgestellt werden. Im Vorarlberger Kiebitz-Schutzprojekt werden frisch bebrütete Gelege nur in Notfällen ausgesteckt, da diese fallweise von den Altvögeln verlassen werden (Mitteilung Anne Puchta).

Die Zerstörung aller Gelege durch Bewirtschaftungsmaßnahmen ließ sich so verhindern. Der Schlupferfolg wird wesentlich erhöht und somit ein Beitrag geleistet, die Reproduktionsrate zu steigern. Nachteil dieser kleinflächigen Maßnahme ist, dass die flächendeckende maschinelle Bewirtschaftung direkte Störungen während der Brutphase verursacht und in der darauffolgenden heiklen Phase, junge Küken durch Maschinenarbeiten umkommen können. Aufgrund zusätzlicher Ersatzbruten ist eine eindeutige Zuordnung des Bruterfolges aus dieser Maßnahme nicht möglich.

Bewirtschaftungspause auf Maisäckern vor der Aussaat

Die Rückverlegung der Mais-Aussaat nach den 10.5. bzw. die Schaffung eines mehrwöchigen, bewirtschaftungsfreien Zeitfensters davor, stellt sich als die bislang effizienteste Schutzmaßnahme für den Kiebitz dar. So konnte 2016 auf vier Hektar Maisacker einer Kolonie von sieben Kiebitz-Paaren zu einem außerordentlichen

Bruterfolg verholpen werden. Ohne diesen Schutz wären alle Erstgelege durch die Frühjahrsarbeiten verloren gegangen. 18 Junge wurden dank dieser Einzelmaßnahme flügge.

Abb: 17: 13.6.2017, sehr spätes Ersatzgelege in Vertrags-Acker bei Eben (Uhl)

Abb: 18: Kiebitz-Weibchen hudert (Josef Limberger)

Abb: 19: Selbst schmale Ackerraine dienen Kiebitz-Jungvögeln (Bildmitte) als Rückzugsräume bei Störungen (Uhl)

2017 nahmen drei Landwirte an diesen Versuchen mit insgesamt 12 ha teil. Welchen vielfältigen Risiken Kiebitz-Bruten ausgesetzt sind, bewies die späte Kälteperiode Ende April 2017. Zumindest sechs Kiebitz-Paare verloren ihre Erstgelege durch die mehrere Tage anhaltende, außerordentliche Kälte. Eine weitaus höhere Verlustzahl ist anzunehmen. Trotzdem gelang es mit dieser Maßnahme den Bruterfolg zu heben. In einem Vertragsacker bei Leppersdorf mit verzögerter Maisaussaat überlebten mindestens 6 Jungkiebitze bis zum Flüge werden, während in den Feldern ringsum alle Nester und Jungvögel verloren gingen.

Wesentlicher Negativfaktor in der zweiten Phase des Brutgeschehens war die große Trockenheit im Juni 2017. Dies führte in Mais- und Sojaäckern zu einer Nahrungsverknappung, z. B. bei Regenwürmern oder Insekten und dadurch zu erhöhten Ausfällen beim Kiebitz-Nachwuchs.

Diese Erfahrungen decken sich mit Ergebnissen zum Kiebitz-Schutz in Vorarlberg (PUCHTA 2016). Bewirtschaftungspausen vor der Aussaat sind für die Betriebsabläufe verkraftbar bzw. zumindest für einige Landwirte akzeptabel. Der Aufwand an öffentlichen Geldern ist vergleichsweise gering. Die Maßnahme ist flexibel, z. B. jährlich in wechselnden Feldern einsetzbar. Und letztendlich hebt sie nachweislich den Bruterfolg, bei günstigen Rahmenbedingungen auf ein bestandserhaltendes Niveau für diese nicht einfach zu schützende Vogelart. Allerdings ist sie mit Betreuungsaufwand durch Ornithologen verbunden, um die Brutkolonien jährlich festzustellen und Verträge abzuschließen.

Die durch das Projekt angewandten Maßnahmen-Förderungen im Vorfeld als „extrem teuer und in keiner Weise effektiv zu bezeichnen“ (STEINER & JIRESCH 2016), dürfte voreilig gewesen sein. Mittlerweile wendet einer der Autoren derartige Förderungen selbst an. Diese nicht nachvollziehbare Kritik widerspricht auch den Förderrealitäten im Vogelschutz in Europa. Z. B. beträgt die Vergütung für „Kiebitz-Inseln“ in Sachsen in Mais- und Zuckerrübenfeldern 1500 €/ha/Jahr, in anderen deutschen Bundesländern oder in Holland werden aufwendige Artenschutzmaßnahmen durch Landwirte im Kulturland mit bis zu 2000 €/ha/Jahr gefördert etc. Ohne Berücksichtigung der ökonomischen Rahmenbedingungen der Landwirte sind Kooperationen mit ihnen gerade im Feldvogelschutz nicht machbar.

Erhöhung des Bruterfolgs durch Schutzmaßnahmen

Insgesamt haben im Jahr 2016 im Teilgebiet Eben 20 Kiebitz-Paare einen Bruterfolg von mindestens 20 flüggen Jungvögeln gezeitigt (>1 Jungvogel/Paar), plus einer nicht näher verifizierbaren Anzahl von Jungvögeln aus späten Ersatzgelegen. Damit lag hier die Nachwuchsrate im Bereich für vitale, sich selbst erhaltende Populationen. Der Wert für stabile Populationen wird unterschiedlich mit 0,7-0,8 (HORCH et al. 2012) oder mit 0,8-1,6 Jungvögeln/Paar (ROODBERGEN et al. 2010) angegeben.

Im witterungsbedingt für die Kiebitze sehr schlechten Frühjahr 2017 wurden immerhin 16 flügge Jungkiebitze im Gesamtgebiet festgestellt, zumindest 11 davon aus den Schutzmaßnahmen und damit mit 0,5-0,6 Jungvögeln/Paar eine annähernd bestandserhaltende Nachwuchsrate. Ohne Schutzmaßnahmen ist anzunehmen, dass der Bruterfolg erschreckend gering gewesen wäre.

Zusammenfassend ist anhand des Bruterfolgs festzuhalten, dass die Maßnahme „Bewirtschaftungspause vor der Maisaussaat“ auch im Verhältnis Schutzaufwand und Erfolg die bislang effizienteste ist. In Normaljahren können damit der Bruterfolg auf ein bestandsstabilisierendes Niveau gehoben und damit die Projektziele erreicht werden. Die Maßnahme „Ausstecken von Kiebitz-Nestern“ erweist sich als arbeitsaufwendig, gleichzeitig wird der Bruterfolg gesteigert und jedenfalls bei den Landwirten viel Sympathie für den Kiebitz-Schutz geweckt. Hervorzuheben ist der Pilotcharakter dieses Projektes, dessen Anspruch es nicht ist, Oberösterreichs Kiebitze flächendeckend zu schützen, sondern erste praxistaugliche Schutzmaßnahmen für die Brutkolonien in Ackergebieten zu entwickeln.

Abb. 20: Kiebitz mit gestreckten Flügeln (Uhl)

Abb. 21: Fliegender Kiebitz (Dvorak)

Wie geht es weiter?

Derzeit laufen Gespräche über eine Weiterführung des Projektes im Naturpark. Untersuchungen über mehrere Jahre verbessern die Validität der Ergebnisse, wie anhand des Ausnahmefrühjahrs 2017 leicht nachvollziehbar ist. Solide Projektdaten begünstigen die angedachte Ausweitung derartiger Kiebitz-Schutzprojekte auf möglichst alle großen Kiebitz-Kolonien und zwar bundesweit.

Schon die vorliegenden Zwischenergebnisse nimmt BirdLife mit in die laufenden Gespräche mit Vertretern von Ministerium und Ländern über die künftige Neugestaltung des ÖPUL-Programms. Regionale Artenschutz-Projekte sind dabei auch für Feldvögel wie den Kiebitz ein Thema. Neben einer Verbesserung der ökonomischen Attraktivität der Förderprämien für komplexe Vogelschutzmaßnahmen wird dabei auch Wert gelegt, die bürokratischen Teilnahmehürden zu verringern. BirdLife setzt sich gemeinsam mit NGO-Partnern in Österreich und Brüssel vehement dafür ein, dass Umwelleistungen des Österreichischen Agrar-Umweltprogramms künftig viel positivere Wirkung auf die bedrohten Feldvögel haben als bisher.

Dank: Herzlichen Dank an die Projektpartner im Naturpark Obst-Hügel-Land, Rainer Silber und Katrin Wiesmeyer sowie die ehrenamtlichen Kiebitz-Kartierer Christa Aistleitner, Florian und Karl Billinger, Andreas Maletzky, Maximilian Mitterbacher, Martin Plasser, Gerald Puchberger, Johanna Samhaber, Ernst und Martina Sallocher für ihre unverzichtbare Unterstützung.

Literatur

BIRDLIFE ÖSTERREICH (2013): Ausarbeitung des österreichischen Berichts gemäß Artikel 12 der Vogelschutzrichtlinie, 2009/147/EG (Berichtszeitraum: 2008 bis 2012). Unpubl. Projektbericht im Auftrag der Verbindungsstelle der Bundesländer. 236 S.

CHAMBERLAIN D., S. GOUGH, G. ANDERSON, M. MACDONALD, P GRICE & J. VICKERY (2009): Bird use of cultivated fallow „Lapwing plots“ within English agri-environment schemes. *Bird Study* 56: 289-297.

HORCH P., RAMSEIER D. & R. SPAAR (2012): Artenförderung Kiebitz im Wauwilermoos LU. Jahresbericht 2012. Schweizerische Vogelwarte Sempach.

MÜLLER W. C. GLAUSER, T. SATTLER & L. SCHIFFERLI (2009): Wirkung von Maßnahmen für den Kiebitz *Vanellus vanellus* in der Schweiz und Empfehlungen für die Artenförderung. *Der Ornithologische Beobachter*. 106/3. 327-350.

PECBMS - Pan-European Common Bird Monitoring Scheme (2017): Population Trends of Common European Breeding Birds 2013. CSO, Prague
<http://www.ebcc.info/index.php?ID=612>, Datenabfrage 16.10.2017

PROBST R., WICHMANN G. & H.-M. BERG (2017): Prioritätenkonzept für den Vogelschutz. Alarmstufe „Rot“: Priorisierung von Schutzmaßnahmen für Arten mit unmittelbarem Handlungsbedarf. – Unpubl. Bericht im Rahmen des Vielfalt Leben III Projekts von BirdLife Österreich an das Ministerium für ein Lebenswertes Österreich, Wien, 97 pp.

PUCHTA A. (2016): Sensationeller Kiebitz-Bruterfolg im nördlichen Rheintal. *Vorarlberger Jagd*. Jänner/Februar. 4-6.

ROODBERGEN M., VAN DER WERFT B. & H. HÖTKER (2011): Revealing the contributions of reproduction and survival to the Europe-wide decline in meadow birds: review and meta analyst. *Journal of Ornithology*. DOI 10.1007/s10336-011-0733-y.

SCHMIDT J-U., DÄMMIG M., EILERS A. & W. NACHTIGALL (2015): Das Bodenbrüterprojekt im Freistaat Sachsen 2009-2013. Schriftenreihe des Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie. Heft 4: 1-39.

SHELDON R., M. BOTON, S. GILLINGS & A. WILSON (2004): Conservation management of Lapwing *Vanellus vanellus* on lowland arable farmland in the UK. *Ibis*, 146 (Suppl. 2), 41-49.

STEINER H. & F. JIRESCH (2016): Moderner Vogelschutz und Landwirtschaft – Modellfall Kiebitz. *ÖKO-L* 38/4: 19-28.

TEUFELBAUER N. & B. SEAMAN (2017): Monitoring der Brutvögel Österreichs – Bericht über die Saison 2016. *BirdLife Österreich*. 1-12.

UHL H. & G. WICHMANN (2013): Wiesen- und Kulturlandschaftsvögel in Oberösterreich 2011-2013. Landesweite Bestandszählungen 1994 bis 2012 sowie Bildungsprojekte und Öffentlichkeitsarbeit. Unpubl. Projektbericht von BirdLife Österreich. 120 S.

UHL H. (2016): Schutzkonzepte für Kiebitz-Bruten in Ackergebieten. Vogelkundliche Nachrichten Oberösterreich, Naturschutz aktuell, 24: 67-87.